

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 7 (1981)
Heft: 4

Artikel: So war das mit der Solothurner Wehrschau
Autor: Bachmann, Lotti
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-359498>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SO WAR DAS MIT DER SOLOTHURNER WEHRSCHAU!

Im April 1980 verkündeten alle Tageszeitungen – "Der Kanton Solothurn will sich von seiner besten Seite zeigen". Warum wohl? Tut er das nicht fortwährend? Aber natürlich, nur – im Jahr des Herrn 1981 kann der Stand Solothurn seinen 500sten Geburtstag feiern. Grund genug, um Jahre zuvor mit den unerlässlichen Vorbereitungen für das Jubiläum zu beginnen. Das eigens dafür eingesetzte Organisationskomitee strengte sich an, und mit Hilfe von Subkommissionen wurden mit mehr oder weniger Fantasie Festspiele, Ausstellungen, Konzerte, Umzüge und sogar Münzen, Medaillen und Briefmarken kreiert und in Auftrag gegeben. Zwar hat der Kanton Solothurn kein Geld dafür, aber Banken, Unternehmer und private Spender taten das Ihre.

So weit, so gut, jedermann hätte sich ob so viel Feierlichkeiten freuen können, schon deshalb, weil es nicht bloss ein Geburtstag, sondern wörtlich, ein Geburtsjahr werden soll.

Dem Ressort "Militär und Technik" fiel die Aufgabe zu, im Frühjahr ein Defilee sowie eine Wehr- und Waffenschau auf die Beine zu stellen. Darüber konnte ich mich überhaupt nicht freuen; Militär zur schweizerischen Landesverteidigung war für mich bis anhin ein notwendiges Übel, ohne Selbstzweck und vor allem ohne Exhibitioniergetue. Die Militärs hatten es aber anders im Kopf; sie wollen zeigen, was sie haben, wer sie sind und wie einfach es ist, mit einem kleinen Befehlshaberstab einige Tausend Soldaten zu kommandieren. Als dann sogar die Lehrer aufgefordert wurden, mit ihren Schulklassen diese Machtdemonstration als Schulreise ins Programm aufzunehmen, verlor ich vollends die Fassung.

Sprach ich mit Freunden und Bekannten darüber, stiess ich vorwiegend auf Verständnislosigkeit und mit jedem Tag wuchs der Entschluss, etwas dagegen zu unternehmen.

Frauen aus der Sozialdemokratischen Partei und eine kantonale Lehrgewerkschaft beschlossen im Dezember, es mit einer Petition an die hohe Regierung zu versuchen. Wir baten darin um Verständnis für unsere Jugend, indem wir sie nicht an Feindbildern und moderner Zerstörungstechnik orientieren wollten. Die Schule hätte andere Aufgaben als Begeisterung für Gewaltinstrumente zu wecken. Wir waren sehr erstaunt, mit wieviel Engagement und Überzeugung uns junge Leute, Mütter und erfreulicherweise auch praktizierende Christen unterstützten. Es war also möglich, ohne eigentliche Organisation in kurzer Zeit über 1500 Unterschriften beizubringen. Dann aber fuhr mit vollem Dampf die Presse ein. Wortgewaltig, die ganze Überlegenheit der ohnehin Stärkeren ausspielend, wurden

wir angepöbelt und als Landesverräter abgekanzelt. Ihre fehlenden Argumente wurden mit gehässigen, verletzenden Äusserungen wettgemacht. Niemand widerlegte unsere Behauptung, Schüler würden sich allzuschnell für diese technischen Militärneuheiten begeistern, wie auch niemand unsere Frage beantwortete, inwieweit die Landesverteidigung ihre Pflicht wahrnehmen könnte, wenn Schüler die Wehrschau nicht besuchen würden.

Anfangs Januar 1981 kam uns dann ein hoher Offizier zuhelfe. Eine Zeitschrift brachte sein Interview mit klaren Aussagen über die grösste schweizerische Wehrschau vor 2 Jahren. Er, der "General", hätte das alles nicht inszeniert, die Armee sei eine zu ernste Sache, als dass man Chilbi daraus machen sollte. Er betrachte es als pubertär, wenn man Freude daran hätte. Sein Wahlspruch laute: "Mehr sein als scheinen, viel leisten, wenig hervortreten."

Wir Frauen waren erleichtert, hatten doch genau diese Überlegungen unsere Abwehrlage zur geplanten Schau begründet.

Wir freuten uns zu früh – ein paar Wochen später wurde in einer solothurnischen Tageszeitung ein gegenteiliges Interview desselben Militärs veröffentlicht. Er habe ja selber den Befehl zu diesen Aktivitäten gegeben. Da seien offenbar Leute am Werk, die jede Gelegenheit zur Manipulation der öffentlichen Meinung wahrnahmen, sie hätten sich nicht einmal die Mühe genommen, ihn – den General – darüber zu befragen.

Natürlich wurde unsere Bittschrift vollumfänglich abgelehnt. Eine recht nebensächliche Notiz in der Presse liess uns davon Kenntnis nehmen.

So pilgern nun halt die Schulklassen von nah und fern ins Gäu, um all das zu besichtigen, wovon wir sie so gerne bewahrt hätten. Die Wehrbereitschaft in unserem Vaterland ist damit gesichert, und alles hat so seine Richtigkeit.

Nur – was hilft es uns, die "Frauen für den Frieden" zu unterstützen in ihrem verzweifelten Ringen, Frieden zu planen, um Krieg zu verhindern? Was hilft es uns, Industrien davon abzuhalten, Kriegsspielzeuge herzustellen und Detaillisten zu überzeugen, sie nicht zu verkaufen? Es hilft uns auch nichts, uns zu empören, wenn wahnwitzige Bilder in Presse und TV uns täglich Kinder in realem Krieg vorzeigen. Die einen verängstigt auf der Flucht, andere, kaum bekleidet und schlecht ernährt, aber ausgerüstet mit den Waffen erfinderischer Erwachsener: Kleine Hände am Abzug, mit dem Auftrag im Kopf, ihren Feind zu töten.

Wo bleibt da die Hoffnung?

Noch nie habe ich unsere unangepasste Jugend so gut verstanden. Noch nie war ich so froh, die Lebensmitte überschritten zu haben.

Lotti Bachmann

BASEL

1. Mai: Offizielle Frauen-Rede!

vs. Nach jahrelangem Tauziehen ist es in Basel erstmals soweit: Am 1. Mai 1981 ist die autonome Frauenbewegung offiziell mit einer Rednerin vertreten. Doch wie kam es zu dieser beinahe revolutionären Entscheidung in Basel? Nachdem in den vergangenen Jahren die Frauen immer wieder erfolglos die Forderung stellten, am 1. Mai zu reden, kam es 1980 zu einer kleinen Eskalation: Wir wollten reden, die "Offiziellen" wollten dies nicht, wir redeten trotzdem – allerdings mit dem Megafon anstelle des Mikrofons. Die versprochenen Aussprachen nach diesen Geschehnissen zwischen Gewerkschaftskartell, Parteien, Ausländer- und Frauenorganisationen fanden nicht statt. Erst im Frühjahr 1981 setzten sich alle wieder an einen Tisch, doch war der Anspruch der Frauen bereits wieder 'vergessen'. Bei den Verhandlungen wurde aber schnell klar, dass die Frauen weiterhin auf einer Rednerin bestanden – und plötzlich lief alles wie am Schnürchen: Für alle war selbstverständlich, dass die Basler Frauenbewegung eine Rednerin stellen wird, die Frauenbewegung selbst einigte sich darauf, dass es dieses Jahr eine Vertreterin der OFRA sein wird, die die Rede hält. Wir einigten uns auf Anita Fetz und werden innerhalb der Frauenbewegung die Rede gemeinsam besprechen.



Neben dieser Neuerung werden aber am diesjährigen 1. Mai noch weitere Änderungen festzustellen sein. Es werden weniger Reden gehalten werden, zudem wechseln sich die Vertreter/innen der Parteien und Organisationen ab. Für 1981 sieht der Schlüssel folgendermassen aus: Neben der offiziellen Rednerin der Gewerkschaften sprechen je zwei Vertreter/innen der Linksparteien und der Ausländerorganisationen, dazu eine Vertreterin der Frauenorganisationen.

Nach der Kundgebung auf dem Marktplatz findet auf dem Rümelinplatz ein Fest statt, an dem im gemütlichen Rahmen der 1. Mai zu Ende gefeiert werden kann. Allerdings kann dieses Fest nur bei schönem Wetter durchgeführt werden, aber die Wettergöttin wird uns hold sein...